

Würde – Respekt – Ehre

Karin Schreiner

Werte als Schlüssel zum Verständnis anderer Kulturen

In unserer kulturell vielfältigen Welt begegnen wir Verhaltensweisen, die schwer zu durchschauen sind. Dahinter stehen Werte, die uns zum Teil fremd geworden sind. Ein Blick hinter die Kulissen von Würde, Respekt und Ehre.

Die Welt ist kulturell vielfältig

Wir leben in einer kulturell vielfältigen Gesellschaft. Dies ist unser gesellschaftlicher Alltag, ganz gleich wo wir leben oder arbeiten. Menschen verhalten sich in unterschiedlicher Weise und hinter jeder dieser Verhaltensweisen stehen Werte. Missverständnisse häufen sich, wenn wir keine Erklärungen für Verhaltensweisen haben, die wir nicht einordnen können. Daher ist es wichtig, die Werte hinter den jeweiligen Verhaltensweisen zu kennen, denn sie sind für das Verständnis von Kulturen von entscheidender Bedeutung.

Die Auseinandersetzung mit Interkulturalität, das heißt der Versuch einer Verständigung zwischen Kulturen, führt zu Einstellungen und Werthaltungen als Grundlage für Verhaltensweisen. Werthaltungen sind die Basis von Kulturen und haben sehr unterschiedliche Entstehungsgeschichten. Sie sind, wie Kulturen generell, konstanten Einflüssen von außen ausgesetzt und verändern sich ständig, wenn auch nur langsam. Ein Beispiel dafür sind Rollenmuster in unserer eigenen Kultur. Gab es noch Mitte des 20. Jahrhunderts klare Rollenabteilungen zwischen den Geschlechtern, gleichen sich heute die Rollenverteilungen und damit die Betätigungsfelder von Männern und Frauen mehr und mehr an. Der Hintergrund dafür ist das Gleichheitsprinzip, nach dem allen Menschen ungeachtet ihres Geschlechts gleiche Rechte zugesprochen werden. Ein zentraler Wert, der unserem Denken und Handeln zu Grunde liegt und sich in Verhaltensweisen widerspiegelt.

Werte als Orientierung für den Einzelnen in der Gruppe

In diesem Sinne sind Werte Orientierungen für Vorstellungen, Ideen oder Ideale einer Gemeinschaft. Sie dienen als Kri-

terien für Verhaltensweisen und sind Ziele von Handlungen. Sie steuern unsere Wahrnehmung und dienen der sozialen Kontrolle. Werte als Grundlage für jede beliebige soziale Gruppe sind von kulturellen und religiösen Traditionen bestimmt, die sich durch Einfluss von außen mit der Zeit verändern.

Werte sind Stützen für unsere Gesellschaft und für beliebige Gruppen, denen man sich zugehörig fühlt. Solche Gruppen sind Familien, Großfamilien, Klans, Sprachgruppen, religiöse Gemeinschaften, Berufsgruppen, Freundesgruppen. In all diesen Gruppen werden Werte vermittelt, durch die sich die Einheit der Gruppe bildet und die den einzelnen Mitgliedern als Orientierung dienen. Abgesehen von der Zugehörigkeit zu einem Staat, in dem man lebt, gehört man als Mensch auch immer mehreren Gruppen an. Die Summe dieser oft vielfältigen und im Laufe des Lebens sich verändernden Zugehörigkeiten ermöglicht eine individuelle Entwicklung und ist die Grundlage der Identität. Die daraus entstehende Dynamik zwischen Individuum und Gemeinschaft wird nicht in allen Kulturen gleich gelobt. Herrscht in manchen Gemeinschaften der Individualismus vor, wird in anderen erwartet, dass sich der Einzelne den Gruppeninteressen in jeder Hinsicht im Sinne des Kollektivs unterordnet. Dies wird beim Wert der Ehre deutlich.

In unserer Gesellschaft ist zum Beispiel Freiheit der wichtigste Wert. Sie symbolisiert Individualität, Autonomie, Selbstbestimmung. In diesem Zusammenhang wird verständlich, dass wir auf jene sozialen Systeme (politische Systeme, Institutionen, Familien, aber auch Religionen) mit Argwohn reagieren, bei denen dieser Wert nicht an erster Stelle steht. Freiheit erscheint uns als etwas so Grundlegendes, dass wir uns nicht vorstellen können,

dass dieser Wert in einer anderen Kultur nicht vorrangig ist. In einem Staat wie China, in dem es nur eine politische Partei gibt, steht nicht die Freiheit im Vordergrund, sondern vielmehr das Interesse der Gemeinschaft und die Verpflichtung des Einzelnen, die Harmonie in der Gesellschaft nicht zu stören. Deswegen sind Regimekritiker nicht erwünscht und es gibt Presse- und Internetzensur.

Mehrheitsgesellschaften und Minoritäten

Nicht immer sind die Werte von Minoritäten mit den Werten der jeweiligen Mehrheitsgesellschaft vereinbar. So sind etwa Interessen von Gruppen, die dem Gleichheitsgrundsatz einer Demokratie widersprechen, in Ländern der EU nicht akzeptabel und dies kann zu Konflikten führen. Für viele junge Menschen mit Migrationshintergrund, die in Europa leben, ist es schwer, die Werte ihrer Familie, also ihres primären kulturellen Bezugssystems, in Frage zu stellen und sich an den durch die Mehrheitsgesellschaft vorherrschenden (in unserem Kontext) mitteleuropäischen Werten zu orientieren, da sie dabei den emotionalen Rückhalt durch ihre Familie auf Spiel setzen würden. Ein Beispiel wäre das Dilemma, in dem sich junge Frauen befinden, die aus ihrem Familienverband ausbrechen wollen, da die Gefahr einer Zwangsverheiratung droht oder wenn sie wegen ihres liberalen (=westlichen-) Lebensstils von ihren Familienmitgliedern unter Druck gesetzt oder verfolgt werden. Dies ist beim Thema Familienehre zentral. Ideal ist es, wenn es gelingt, beide Wertesysteme, die Ursprungskultur und die Kultur des Einwanderungslandes, zu verbinden. Dabei bleibt die Verbundenheit zur Ursprungsbasis, Herkunfts-kultur erhalten und es werden Aspekte der neuen Kultur angenommen.

Würde, Respekt, Ehre

Die Werte Würde, Respekt und Ehre haben in Kulturen besonders hohe Bedeu-



Nicht immer sind die Werte von Minoritäten mit den Werten der jeweiligen Mehrheitsgesellschaft vereinbar

tung, in denen patriarchalische Gesellschaftsstrukturen und Geschlechterseparation vorherrschen. Sie manifestieren sich in unangesprochenen Regeln, die von Außenstehenden oft nur schwer zu durchschauen sind. In unserer kulturell vielfältigen Gesellschaft begegnen wir diesen Werten im Kontext von Einwanderung und Parallelgesellschaften. Um sie zu verstehen ist es nötig, einen Blick auf die sozialen, kulturellen und religiösen Zusammenhänge zu werfen.

Würde

«Die Würde des Menschen ist unantastbar» – dieser Satz steht seit 1949 an erster Stelle im Grundgesetz. Er besagt, dass der Mensch als Mensch in seiner Freiheit, Autonomie und Selbstbestimmung geachtet werden muss. Würde bedeutet aber auch, dass ein Mensch in seiner sozialen Stellung geachtet wird. Die soziale Stellung wird in unterschiedlichen Kulturen von verschiedenen Werten bestimmt. Sie wird erbt oder erworben. Erbt wird eine soziale Stellung über die Familienlinie; ein Beispiel dazu ist die Kastenzugehörigkeit in Indien, in der die soziale Stellung der Menschen durch Kasten angesetzt wird. Ein Brahmane gehört der obersten Kaste an und genießt besondere Achtung und Respekt. Ein Shudra gehört der vierten, der untersten Kaste, der Dienstleistungskaste, an und genießt wenig bis kaum Ansehen. Darunter befinden sich so genannte Kastenlose (Dalits), die gar kein Ansehen in der indischen Gesellschaft haben und sozialen Ausschluss und Diskriminierung erfahren.

Würde bedeutet im indischen Kastensystem, eine Person in ihrer sozialen

Stellung anzuerkennen und ihr – gemäß der Hierarchie – den entsprechenden Respekt entgegenzubringen. Indische Migranten, die nach Europa kommen und zum Beispiel aus der höchsten Kaste der Brahmanen stammen, genießen in Indien hohes Ansehen, in Europa weiß man von ihrer Abstammung nichts und behandelt diese Menschen respektlos, nur weil sie Ausländer sind und ihr sozialer Status in Indien hier keine Bedeutung hat.

Ein anderes Beispiel zu Würde: Eine Arbeitsmarktforscherin erzählte, dass sie endlich einem Klienten aus der Türkei eine Arbeitsstelle vermitteln konnte. Seinem Ausbildungsstand zufolge kam nur eine Arbeit im Reinigungsbereich in Frage. Entrüstet wies der Mann dieses Arbeitsangebot zurück: «Frauenarbeit? Und noch dazu mit Frauen – das kann ich doch nicht machen! Wie stell ich denn dann vor meinen Landsleuten da!» Der Mann war sichtlich in seiner Würde gekränkt. Seiner Werthaltung entsprechend ist es unter der Würde von Männern, Frauenarbeit zu verrichten. Dies entspringt einem Wertesystem, in dem die Geschlechtertrennung sehr strikt ist und Tätigkeitsbereiche von Männern und Frauen auf der Basis von hierarchischen Strukturen klar voneinander unterschieden sind. Um den in seiner Würde gekränkten Mann zu verstehen, müssen wir daher seine Werthaltung kennen.

Respekt

Respekt ist ein Wert, der die Form der Interaktionen zwischen Menschen bestimmt. In vielen Kulturen ist Seniorität von zentraler Bedeutung. Das bedeutet,

ältere Personen oder Personen höheren Rangs, aber auch Ahnen, werden sehr respektiert und geachtet. Diese Menschen werden bei Konflikten oder schwierigen Entscheidungen konsultiert, ihre Meinung und Urteile werden besonders geschätzt und befolgt. Das bedeutet, dass Erfahrungen und Lebensweisheit eine hohe Bedeutung haben. Kinder lernen von klein auf, sich Großeltern und Eltern, aber auch Lehrenden oder anderen Autoritätspersonen gegenüber respektvoll und gehorsam zu verhalten. Widerspruch und Ungehorsam werden oft streng sanktioniert. Gehorsam und Erfüllung von Pflichten stehen hier im Zentrum.

Heute kommt es zuweilen zum Zusammenstoß unterschiedlicher Auffassungen von Respekt, da sich Rollenmuster verändern, wie folgendes Beispiel illustriert soll: Seniorität gehört zu den höchsten Werten in afrikanischen Kulturen. Heute wird dieser Wert zuweilen zum Problem im Geschäftsleben, vor allem wenn Frauen als Unternehmerinnen oder Führungskräfte auftreten und Ältere, meistens Männer, ihnen untergeordnet sind. Dazu ein Beispiel aus Südafrika: «Schwarze weibliche Führungskräfte sind nicht nur der Geschlechterdiskriminierung ausgesetzt, sondern auch rassistischen Vorurteilen und zusätzlich dem Problem, das mit traditionellen Werten zusammenhängt, nämlich dem erforderlichen Respekt gegenüber Älteren. Dies macht es schwer, seine Autorität als Frau am Arbeitsplatz gegenüber älteren Männern, die einem untergeordnet sind, durchzusetzen» (Ehloomo 2012, 71 f.).

Dieser Wert geht zurück auf sozioökonomische Strukturen, wie Gisela Trommsdorff, eine deutsche Psychologin für Kulturvergleich, erläutert: «Sobald materielle Interdependenzen (gegenseitige Abhängigkeiten) innerhalb des Familien-Zyklus im Vordergrund stehen, sind Kinder von ihren Eltern abhängig und werden zu Gehorsam erzogen. Diese Abhängigkeit dreht sich später um, wenn die alten Eltern von ihren erwachsenen Kindern abhängig werden. Diese Form von Abhängigkeit bezeichnet die ‚Achtung vor dem Alter‘ für erwachsene Kinder gegenüber ihren Eltern.» (Trommsdorff/Nauck 2005, 99) Hier wird eine Erklärung für die in vielen Kulturen so bedeutende Seniorität gegeben. Durch die spätere materielle Ab-

hängigkeit der Eltern von den Kindern muss das hierarchische Verhältnis aufrechterhalten werden, um deren Autorität nicht zu untergraben.

In Migrationsmilieus gibt es deshalb oft Konflikte zwischen Eltern und Kindern, weil unterschiedliche Wertesysteme aufeinanderprallen. Die Eltern vertreten ihre eigenen traditionellen Werte, die Kinder wachsen in einer Umgebung auf, in der andere Werte wie individuelle Freiheit und Selbstverwirklichung im Vordergrund stehen. Sie müssen zwischen beiden Wertesystemen jonglieren. Hier ein Beispiel einer koreanischen Jugendlichen, die in der Schweiz aufwächst: »Was zu Hause und in der Außenwelt gilt, stimmt nicht überein. Das Familienbild nach außen muss für die meisten Koreaner perfekt sein. Sobald ein Familienmitglied keinen Erfolg nachweisen kann, ist die ganze Familie schlecht angesehen. Darum müssen die Kinder immer top sein. Für meine Eltern war es wichtig, dass ich in der Schule gut war, also gab es immer Streit, wenn ich ausgehen wollte.« (Buckhard/Russo 2004, 84)

Ehre

Ehre wird im westeuropäischen Kontext im Alltag zunehmend selten verwendet. Das liegt sicherlich zu einem großen Teil in der Geschichte des 20. Jahrhunderts begründet. Der Ehrenkult im Nationalsozialismus und die katastrophalen Folgen haben den Begriff in Misskredit gebracht. Dennoch wissen wir, was darunter zu verstehen ist: Wir verbinden mit ehrvollem Verhalten Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit, Rechtschaffenheit, auch Ansehen und guten Ruf. Ehre bezieht sich auf die ganze Person in ihrem Verhalten, deren Lebensweise mit den Werten der umgebenden Gesellschaft übereinstimmt. Das Wort, das wir heute häufiger als Ehre verwenden, ist Integrität. Ein amoralischer Lebenswandel, Unehrlichkeit, korruptes Verhalten führen im europäischen Kontext zum Ehrverlust einer Person. Ehre hat demnach einen individuellen Aspekt, der sich im zwischenmenschlichen Bereich manifestiert. Ehrvoll oder integer verhalten sich Menschen, die alle Regeln und Übereinkünfte des gesellschaftlichen Zusammenlebens einhalten. Ehre hat auch eine öffentliche Komponente: Öffentliche Personen, die eine bestimmte allgemein anerkannte Lei-

tung erbracht haben, erhalten Auszeichnungen, Orden, Ehrentitel, Gedenktafeln werden für ehrenvolle Verdienste gesetzt. Straßen oder Plätze nach ehrhaften Personen benannt. Eine öffentlich erteilte Ehre bedeutet Anerkennung und Ansehen in der Gesellschaft.

Ehre steht heute in Europa in Verbindung mit dem Streben nach Reputation, Einfluss und Leistung, die an Bildung und Erwerbstätigkeit gekoppelt ist. Berufsstand oder soziale Herkunft (Familie), die früher für den Status einer ehrhaften Person entscheidend waren, spielen heute in Europa keine große Rolle mehr. Ein höherer sozialer Status kann durch Aus- und Weiterbildung erworben werden, auch wenn Menschen aus einflussreichen oder wohlhabenden Familien bessere Startvoraussetzungen haben (vgl. dazu die Schriften von Pierre Bourdieu). Der Ehrbegriff hat heute in Europa deshalb eine geringere Bedeutung, da wir auf allgemein verbindliche Gesetze zurückgreifen können, die unser Wertesystem sichern.

Ehre im Migrationsmilieu

In unserer kulturell vielfältigen Gesellschaft kommen gruppenspezifische Ehrenkodizes zum Tragen, die mit dem oben genannten Ehrbegriff nur teilweise Gemeinsamkeiten aufweisen. Im Migrationsmilieu finden einige Gruppen keine Berührungspunkte mit der Mehrheitsgesellschaft, fühlen sich abgelehnt und grenzen sich in der Folge selbst bewusst ab. Ehre hat dabei eine hohe identitätsstiftende und zugleich regulierende Bedeutung. Oft wird dabei ein Lebensbereich erfasst, den das Gesetz der Mehrheitsgesellschaft nicht erreicht. Das bedeutet, in solchen Gruppen regelt man lieber die Konflikte nach dem Gesetz der Ehre, das heißt unter sich, ohne Rückgriff auf die offizielle Gesetzgebung.

Ehre spielt in der Auseinandersetzung mit Migrationsmilieus eine große Rolle; von der Verteidigung der Familienehre bis hin zu Ehrenmord oder Blutrache. Ehre erscheint hier als Merkmal einer kulturellen Gruppe, die ihre traditionellen Werte schützen und verteidigen möchte. Diese Diskussion um den Ehrbegriff bringt ein vielschichtiges gesellschaftliches Problem zutage, das sich rund um die Thematik der kulturellen Vielfalt und der Integration dreht und der wir uns alle stellen müssen.

Verpflichtung zur Ehre

Die Struktur der Geschlechterordnung im Zusammenhang mit dem Ehrbegriff durchzieht viele Kulturen. Die Männlichkeit erscheint häufig als Bewahrerin der Ehre und damit als Verkörperung des gesellschaftlichen Ordnungsprinzips von Dominanz und Unterwerfung. In diesem kulturellen Wertesystem erscheint es, als wäre die Herrschaft der Männer über die Frauen naturgegeben: Männer und Frauen bringen in ihrem Verhältnis zueinander sowie in ihren Bewegungen und Verhaltensweisen ein Machtverhältnis zum Ausdruck, als Entsprechung dies ihrer Natur (vgl. dazu Pierre Bourdieu).

Beim Begriff der Ehre wird dies gut aufgegriffen: Die Verpflichtung zur Ehre bedeutet, als Mann die Drohung des Angriffs auf die Ehre anzunehmen. Ein ehrvoller Mann beschützt seine Familie. Er repräsentiert sie nach außen und beweist sein Ansehen durch Virilität (Männlichkeit), Mut, Entschlossenheit, er steht zu seinem Wort und übernimmt Verantwortung. Männliche Ehre manifestiert sich im hohen sozialen Status, in Großzügigkeit, Gastfreundschaft und in einem guten sozialen Netzwerk. Er ist verpflichtet, die Ehre seiner Familie und vor allem die seiner Frauen (Töchter, Schwäger-töchter, Ehefrau) zu verteidigen. Jungen wenden auf diese Rolle in der Erziehung vor. Sie lernen früh, sich öffentlich zu behaupten und zu verteidigen, sei es auch mit Gewalt. Die männliche Ehre, wie sie in diesem patriarchalischen System verstanden wird, unterstützt aggressives Verhalten nach außen. Dazu gehören allerdings feste Spielregeln.

Die Gesetze der Blutrache und des Ehrenmordes

Eine besondere Form der Ehreverteidigung ist die Blutrache. Zurückverfolgen lässt sich Blutrache bis in die indogermanische Zeit. Sie erfordert eine Sozialstruktur, die auf Familienklans gründet. Ihr Zusammenhalt wird durch Verwandtschaftsbeziehungen gestiftet und die Familienmitglieder fühlen sich für den Schutz ihrer Sippe selbst verantwortlich. In vielen Kulturen sind deshalb die Grundzüge der Blutrache sehr ähnlich. Blutrache wird vollzogen, wenn die Ehre einer Familie schwerwiegend verletzt wurde und kein anderer Weg der Ausübung offen steht. Sie erfolgt immer nach genaueren Regeln, die auf einer langen,

mündlich überlieferten Tradition beruhen. Diese Tradition prägte das Rechtsbewusstsein des jeweiligen Familienklaus.

Durch Blutrache wird der Gesichtswert der Ehrentoten in der Gemeinschaft wiederhergestellt. Ein anschauliches Beispiel für Blutrache liefert der Kanon, das albanische Gewohnheitsrecht, das sich in wenigen Teilen Albanien bis ins 20. Jahrhundert erhalten hat. Es ist eine Sammlung von Rechtsätzen, die das Zusammenleben auf informeller, das heißt auf nicht institutioneller Ebene regelte. Ehrverletzungen konnten grundsätzlich nicht durch Sachleistungen abgepoliert werden, sondern nur durch Vermittlung vergeben oder mit «Blut gewaschen werden» (Blutrache). Diese wurde immer von den männlichen Mitgliedern der Familie ausgeübt.

Der Ehrenmord, der ausschließlich innerhalb einer Familie begangen wird, hat sich in einigen Gebieten bis heute erhalten (Iran, Afghanistan, Teile der Türkei sowie in manchen Ländern Nordafrikas) und tritt in Migrationsmilieus wieder auf.

Wie erwähnt, schützen sich bestimmte Gruppen in der Migration durch Festhalten an ihren traditionellen Werten, weil die kulturelle Anpassung schlecht verlief oder die Gruppe sich durch Diskriminierungserfahrungen bewusst abgrenzt. Die Ehre der Familie steht in diesem Kontext für gesellschaftliches Ansehen und Integrität. Es gelten strenge Verhaltensregeln, vor allem für Mädchen und Frauen, die den Interessen und dem guten Ruf der Familie dienen sollen. Ehre hat hier regulative Kraft, denn wer sich nicht an sie hält, wird aus der Gemeinschaft ausgeschlossen, ehrenhaftes Verhalten wird dafür mit höherem Ansehen belohnt. Mädchen werden daher zu ehrenhaftem Verhalten von früh an erzo-gen, denn sie gelten als der Garant der Familienehre. Deshalb setzen sich ehrenhafte Frauen grundsätzlich keinen Situationen aus, in denen ihre Ehre kompromittiert werden könnte, zum Beispiel allein abends auf der Straße sein, allein im Kaffeehaus gehen, sich mit fremden Männern allein in einem Raum aufhalten usw. Mädchen werden in diesem Ehrenkodex bewacht und ihr sittliches Verhalten streng kontrolliert.

Die Ehre der Frau zu gewährleisten ist einer der Gründe, weshalb in islami-

schen Gesellschaften Frauen so «beschützt», abgeschirmt bis eingesperrt, geschützt bis bewacht, behütet bis ausgegrenzt und auch vom öffentlichen Bereich ferngehalten werden. Eine Arbeitsmarktservice-Beraterin erzählte, dass sie nach langem Suchen endlich eine Lebensstelle für eine türkische Jugendliche gefunden hatte, mit der auch der Vater einverstanden war. Als er dann aber erfuhr, dass seine Tochter die Mittagspause im Kaffeehaus verbringen sollte, da es im Unternehmen keine Kantine gab, verweigerte er seine Erlaubnis für die Lebensstelle mit den Worten: «Meine Tochter geht nicht ins Kaffeehaus!» Für ihn stellte ein Kaffeehausbesuch seiner Tochter die Familienehre aufs Spiel.

Junge Frauen, die in der Migration zwischen zwei Kulturen aufwachsen, kämpfen mit Rollenkonflikten zwischen Loyalität zur Familie und dem Bedürfnis nach Freiheit und Selbstverwirklichung. In einigen Fällen wird dieser Freiheitsdrang mit Ehrenmord von Seiten der Familie bestraft, wobei die Männer in der Familie – oft jüngere Brüder – im Dienst der Familienehre die Tat vollstrecken.

Ehre in afrikanischen Ländern

Ehre ist in afrikanischen Ländern ein sehr hoher Wert. Es gibt die nach außen gerichtete Ehre eines Haushaltsvorstands (Familienvater, Ehemann) durch erarbeiteten Wohlstand, der hohen Respekt genießt und verantwortlich für ein friedliches Zusammenleben seines Familienklaus ist.

Eine andere Komponente von Ehre bezieht sich auf einen starken Männlichkeitskult, der sich in Initiationsriten für junge Männer und Ritualen, die Mut, Tapferkeit und Aushalten von teilweise sehr starken Schmerzen äußert. Auch hier wird Ehre durch die Verpflichtung zur Revanche tatkräftig verteidigt. Dieser heroische Ehrbegriff wurde vor allem im 20. Jahrhundert eingesetzt, um Tausende Kinder und Jugendliche, verwaist und entwurzelt durch Kriege und Zerstörung der traditionellen Sozialstrukturen, in den Krieg zu locken. Sie wurden durch spezielle Initiationsriten und unter extremen Bedingungen zu Gehorsam und Disziplin trainiert. Oft wurde ihnen für besondere Gräueltaten eine Ausbildung versprochen, mit der ein sozialer Aufstieg erreichbar erschien. Ehre als heroisches Verhalten bedeutet hier Aus-

halten von Schmerz, ein Aspekt, der in der Kindererziehung oder auch bei Initiationsriten junger Männer häufig Anwendung findet. Erwachsene reizen heute noch dazu, Schmerzen, auch bei schweren Krankheiten, würdevoll zu ertragen. Es ist eine Haltung heroischen Hinnehmens der Realität, ohne einzugreifen. In unseren Augen erscheint dieses Verhalten als Passivität. In den Augen der Afrikaner ist es Ausdruck ehrenwerten Verhaltens.

Schlussbetrachtungen

Betrachtet man die Werte Würde, Respekt und Ehre genauer und in ihrem jeweiligen kulturellen Kontext, dann findet man zahlreiche Erklärungen für Verhaltensweisen bei Menschen mit einer anderen kulturellen Tradition. Es zeigt sich, dass streng hierarchische Familien- und Gesellschaftsstrukturen hinter diesen Werten stehen, in denen der Einzelne oft eine untergeordnete Rolle spielt. Verpflichtung gegenüber der Gruppe oder Familie, Rollenerfüllung, Reputation der Familie, aber auch heroisches Verhalten stehen im Vordergrund. Werte wie Freiheit und Selbstverwirklichung, die in unserem kulturellen Kontext eine große Bedeutung haben, sind dort sekundär. Insgesamt geht die Tendenz zweifellos in Richtung einer zunehmenden Individualisierung und immer stärkerer Betonung des Einzelnen. Dennoch werden wir in unserem heutigen Alltag immer wieder mit diesen Werten, oder zumindest Ansätzen davon, konfrontiert. Kenntnis darüber zu haben erleichtert den Umgang mit ihnen. Denn Werte geben Halt und Orientierung. Es ist gut, zuweilen auf sie zurückgreifen zu können.

Literatur

- Dhlomo, L.: Making a Noise: Africa's Women in Business. In: Games, D. (ed.): Business in Africa. South Africa 2012, 71 f.
 Schreiner, K.: Würde, Respekt, Ehre. Bern 2013.
 Bourdieu, P.: Die männliche Herrschaft. Frankfurt 2005.
 Trommsdorff, G./Nasck, B. (Hrsg.): The Value of Children in Cross-Cultural Perspective. Lengerich 2005, 99.
 Burkhard, E./Ramos, G.: Global Kids.ch. Zürich 2004, 84.

Dr. Karin Schreiner M.A.
 Intercultural Know-How -
 Training & Consulting
 Schwedenplatz 2/26
 A-1020 Wien